

1. Was ist PISA?

Ursula Pulyer

Der vorliegende Bericht zu den Ergebnissen von PISA 2012 soll einen Einblick in spezifische Aspekte des Landes Südtirol geben.

PISA ist die Abkürzung für **P**rogramme for **I**nternational **S**tudent **A**ssessment. Diese Studie der OECD untersucht im internationalen Vergleich das Wissen von Schülern.

Etwa 510.000 Schüler beiderlei Geschlechts, die zwischen 15 Jahren und 3 Monaten und 16 Jahren und 2 Monaten alt waren, absolvierten stellvertretend für die rund 28 Millionen 15-Jährigen in den Schulen der teilnehmenden Länder und Volkswirtschaften die Testrunde 2012.

15 Jahre ist das Alter, in dem in vielen Ländern der Pflichtschulbesuch endet und die Schüler über Kompetenzen verfügen sollten, mit denen sie ins Berufsleben einsteigen können. PISA untersucht, inwieweit Schüler gegen Ende ihrer Pflichtschulzeit Kenntnisse und Fähigkeiten erworben haben, die es ihnen ermöglichen, an der Wissensgesellschaft teilzuhaben.

Der Test misst die Schülerleistungen in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen. Durch das Erfassen von zentralen Hintergrundmerkmalen (z.B. sozialer Status der Familie, Bildung der Eltern, Migrationshintergrund, Motivation usw.) können wichtige Zusammenhänge hergestellt und Rückschlüsse auf Schulsysteme gezogen werden.

PISA ist demnach nicht an der Einzelleistung eines Schülers interessiert, sondern betrachtet das gesamte Bildungssystem in einem Gebiet.

Die OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) versteht sich als Forum, in dem Regierungen ihre Erfahrungen austauschen, „[best practice](#)“ identifizieren und Lösungen für gemeinsame Probleme erarbeiten. 34 Länder sind Mitglied der OECD. An der internationalen Schulleistungsstudie 2012 der OECD nahmen 65 Länder teil.

OECD-Länder:

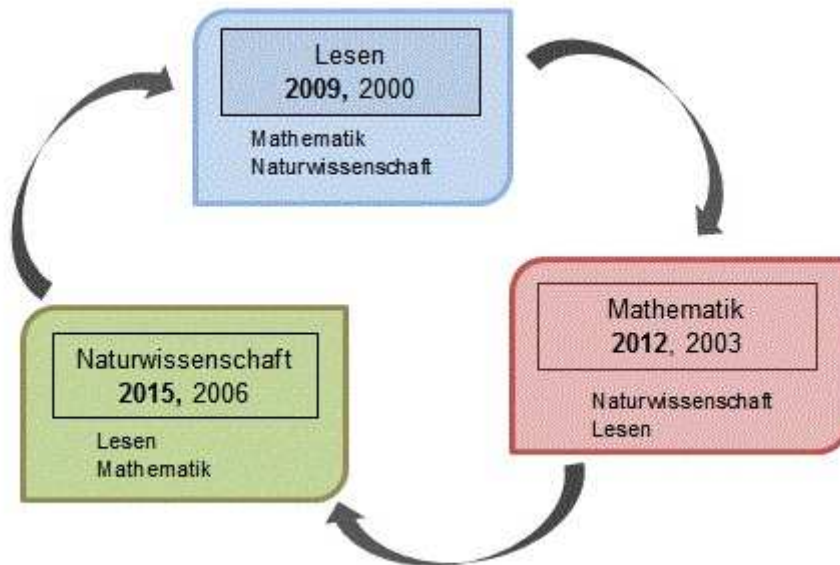
Australien, Belgien, Chile, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Israel, Italien, Japan, Kanada, Korea, Luxemburg, Mexiko, Neuseeland, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Slowak. Rep., Slowenien, Spanien, Tschech. Rep., Türkei, Ungarn, Ver. Königreich, Ver. Staaten.

An PISA 2012 teilnehmende Partnerländer und -volkswirtschaften:

Albanien, Argentinien, Brasilien, Bulgarien, Chinesisch Taipeh, Costa Rica, Hongkong (China), Indonesien, Jordanien, Kasachstan, Katar, Kolumbien, Kroatien, Lettland, Liechtenstein, Lirauen, Macau (China), Malaysia, Montenegro, Peru, Rumänien, Russ. Föderation, Serbien, Shanghai (China), Singapur, Thailand, Tunesien, Uruguay, Ver. Arab. Emirate, Vietnam, Zypern.

Der PISA-Test findet seit 2000 alle **drei Jahre** statt. Der Schwerpunkt (Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften) wechselt und neue Bereiche kommen hinzu („Problem solving“ - Strategien der Problemlösung und „Financial Literacy“ - Grundbildung im Umgang mit Geld). 2015 soll der Übergang zur computerbasierten Erfassung vervollständigt werden.

Abb./fig.: 1.1 - PISA-Zyklus mit Schwerpunkten



Zusätzlich zum eigentlichen Aufgabenheft werden ein Schülerfragebogen und ein Elternfragebogen ausgefüllt. Ein Schulleiterfragebogen gibt Auskunft über wichtige Merkmale der Schule (Schulgröße, Lehrkörper, Ressourcen).

Die Ergebnisse von PISA in ihrer Gesamtheit erlauben einem Land wichtige Rückschlüsse auf die Bildungspolitik und ebnen den Weg für neue Ziele und Herausforderungen.

1.1. Die PISA-Studie 2012

Udo Ortler

Dieser Abschnitt zeigt die Schwerpunktsetzung und die Besonderheiten der PISA-Studie des Jahres 2012 auf. Durch den zyklischen Aufbau können Entwicklungstrends der Länder erhoben werden. Anpassungen und Erweiterungen der Testbereiche sorgen für zusätzliche Informationen und Aktualisierung der Testverfahren. Zudem wird ein erster Überblick über die internationalen Ergebnisse gegeben.

1.1.1.Schwerpunktsetzung im Testjahr 2012

Grundsätzlich werden bei PISA die Kompetenzen in den Fachbereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften erhoben. Im Jahr 2012 lag, wie auch schon im Jahr 2003, der Schwerpunkt im Fachgebiet Mathematik. Zudem wurden die Leistungen in den Testdomänen Problemlösen und finanzielle Grundbildung überprüft. Durch die zyklische Wiederholung der thematischen Fokussierung lässt sich zusätzlich zur 3-jährig erfassten Entwicklung der drei Hauptdisziplinen alle neun Jahre für den schwerpunktmäßig getesteten Kompetenzbereich ein Trend ableiten. Bei PISA 2015 wird der zweite 3er-Zyklus abgeschlossen sein.

Tab./tav.: 1.1 - Schwerpunktsetzung der PISA Studie von 2000 bis 2012

2000	2003	2006	2009	2012
Lesen	Lesen	Lesen	Lesen	Lesen
Mathematik	Mathematik	Mathematik	Mathematik	Mathematik
Naturwissenschaften	Naturwissenschaften	Naturwissenschaften	Naturwissenschaften	Naturwissenschaften

1.1.2. Erweiterung der Testdisziplinen

Die Testaufgaben bei PISA erheben die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse der Jugendlichen und sind nicht auf das Abrufen von faktischem Wissen oder formal gelernten Inhalten ausgelegt. Dies wäre durch die internationale Ausrichtung und die verschiedenen Bildungssysteme und -standards der einzelnen Länder gar nicht möglich. Die Aufgabenstellungen beziehen sich auf konkrete Problemstellungen aus dem Schul- und Alltagsleben der Jugendlichen und messen die entsprechenden Kompetenzen.

Der Ansatz der Kompetenzerhebung betrifft alle Testbereiche und zeigt sich verstärkt in den zusätzlichen Testbereichen bei PISA 2012. Neben „Lesen“, „Mathematik“ und „Naturwissenschaften“ wurden die „Fächerübergreifende Problemlösekompetenz“ (Problem solving) und die „Finanzielle Grundbildung“ (Financial Literacy) der Schüler getestet.

Die Erhebung der Disziplin „Finanzielle Grundbildung“ konnte 2012 von den einzelnen Ländern als Option gewählt werden. Die entsprechenden Aufgaben mussten von den Schülern im Rahmen der Erhebung der „Informationstechnischen Kompetenzen“ (CBA – computer based assessment) gelöst werden. Die Digitalisierung der Testverfahren stellt nicht nur einen Wechsel vom Aufgabenheft in Papierform hin zur Nutzung der modernen Medien dar, sondern auch eine Anpassung der gestellten Aufgaben und somit der überprüften Kompetenzen. Diese Aufgaben wurden entsprechend den Anforderungen an die Arbeit am Computer und am Bildschirm konzipiert.

1.1.3. PISA 2012 – Ein erster Überblick

Die Tabelle 1.2 zeigt die erreichte Punktezahl der einzelnen Länder in den drei Testdomänen. Für den Bereich Mathematik, Schwerpunkt im Jahr 2012, sind zusätzlich die Anteile der Schüler in den untersten und den obersten Kompetenzstufen angegeben.

Anmerkungen zur Tabelle 1.2:

Länder/Volkswirtschaften, deren annualisierte Leistungsveränderung statistisch signifikant ist, sind durch Fettdruck gekennzeichnet.

Die Länder sind in absteigender Reihenfolge nach den Durchschnittsergebnissen im Bereich Mathematik in PISA 2012 angeordnet.

Länder/Volkswirtschaften, deren Durchschnittsergebnis/Anteil besonders leistungsstarker Schüler/-innen über dem OECD-Durchschnitt liegt
Länder/Volkswirtschaften, deren Anteil besonders leistungsschwacher Schüler/-innen unter dem OECD-Durchschnitt liegt
Länder/Volkswirtschaften, deren Durchschnittsergebnis/Anteil besonders leistungsstarker bzw. leistungsschwacher Schüler/-innen nicht signifikant vom OECD-Durchschnitt abweicht
Länder/Volkswirtschaften, deren Durchschnittsergebnis/Anteil besonders leistungsstarker Schüler/-innen unter dem OECD-Durchschnitt liegt
Länder/Volkswirtschaften, deren Anteil besonders leistungsschwacher Schüler/-innen über dem OECD-Durchschnitt liegt

Tab./tav.: 1.2 - Überblick über die Ergebnisse aller Kompetenzen

	Mathematik				Lesen		Naturwissenschaften	
	Mittelwert PISA 2012	Anteil besonders leistungsschwacher Schüler (unter Stufe 2)	Anteil besonders leistungsstarker Schüler (Stufe 5 und 6)	Annualisierte Veränderung	Mittelwert PISA 2012	Annualisierte Veränderung	Mittelwert PISA 2012	Annualisierte Veränderung
Shanghai-China	613	3,8	55,4	4,2	570	4,6	580	1,8
Singapur	573	8,3	40,0	3,8	542	5,4	551	3,3
Hong Kong-China	561	8,5	33,7	1,3	545	2,3	555	2,1
Chinesisch Taipeh	560	12,8	37,2	1,7	523	4,5	523	-1,5
Korea	554	9,1	30,9	1,1	536	0,9	538	2,6
Macau-China	538	10,8	24,3	1,0	509	0,8	521	1,6
Japan	536	11,1	23,7	0,4	538	1,5	547	2,6
Liechtenstein	535	14,1	24,8	0,3	516	1,3	525	0,4
Schweiz	531	12,4	21,4	0,6	509	1,0	515	0,6
Niederlande	523	14,8	19,3	-1,6	511	-0,1	522	-0,5
Estland	521	10,5	14,6	0,9	516	2,4	541	1,5
Finnland	519	12,3	15,3	-2,8	524	-1,7	545	-3,0
Kanada	518	13,8	16,4	-1,4	523	-0,9	525	-1,5
Polen	518	14,4	16,7	2,6	518	2,8	526	4,6
Belgien	515	19,0	19,5	-1,6	509	0,1	505	-0,9
Deutschland	514	17,7	17,5	1,4	508	1,8	524	1,4
Vietnam	511	14,2	13,3	m	508	m	528	m
Österreich	506	18,7	14,3	0,0	490	-0,2	506	-0,8
Australien	504	19,7	14,8	-2,2	512	-1,4	521	-0,9
Irland	501	16,9	10,7	-0,6	523	-0,9	522	2,3
Slovenien	501	20,1	13,7	-0,6	481	-2,2	514	-0,8
Dänemark	500	16,8	10,0	-1,8	496	0,1	498	0,4
Neuseeland	500	22,6	15,0	-2,5	512	-1,1	516	-2,5
Tschech.Rep.	499	21,0	12,9	-2,5	493	-0,5	508	-1,0
Frankreich	495	22,4	12,9	-1,5	505	0,0	499	0,6
Ver. Königreich	494	21,8	11,8	-0,3	499	0,7	514	-0,1
OECD Durchschnitt	494	23	12,6	-0,3	496	0,3	501	0,5
Island	493	21,5	11,2	-2,2	483	-1,3	478	-2,0
Lettland	491	19,9	8,0	0,5	489	1,9	502	2,0
Luxemburg	490	24,3	11,2	-0,3	488	0,7	491	0,9
Norwegen	489	22,3	9,4	-0,3	504	0,1	495	1,3
Portugal	487	24,9	10,6	2,8	488	1,6	489	2,5
Italien	485	24,7	9,9	2,7	490	0,5	494	3,0
Spanien	484	23,6	8,0	0,1	488	-0,3	496	1,3
Russ.Föderation	482	24,0	7,8	1,1	475	1,1	486	1,0
Slovakische Rep.	482	27,5	11,0	-1,4	463	-0,1	471	-2,7
Ver. Staaten	481	25,8	8,8	0,3	498	-0,3	497	1,4
Litauen	479	26,0	8,1	-1,4	477	1,1	496	1,3
Schweden	478	27,1	8,0	-3,3	483	-2,8	485	-3,1
Ungarn	477	28,1	9,3	-1,3	488	1,0	494	-1,6
Kroatien	471	29,9	7,0	0,6	485	1,2	491	-0,3
Israel	466	33,5	9,4	4,2	486	3,7	470	2,8
Griechenland	453	35,7	3,9	1,1	477	0,5	467	-1,1
Serbien	449	38,9	4,6	2,2	446	7,6	445	1,5
Türkei	448	42,0	5,9	3,2	475	4,1	463	6,4
Rumänien	445	40,8	3,2	4,9	438	1,1	439	3,4
Zypern	440	42,0	3,7	m	449	m	438	m
Bulgarien	439	43,8	4,1	4,2	436	0,4	446	2,0
Verl. Arab. Emirate	434	46,3	3,5	m	442	m	448	m
Kasachstan	432	45,2	0,9	9,0	393	0,8	425	8,1
Thailand	427	49,7	2,6	1,0	441	1,1	444	3,9
Chile	423	51,5	1,6	1,9	441	3,1	445	1,1
Malaysia	421	51,8	1,3	8,1	398	-7,8	420	-1,4
Mexiko	413	54,7	0,6	3,1	424	1,1	415	0,9
Montenegro	410	56,6	1,0	1,7	422	5,0	410	-0,3
Uruguay	409	55,8	1,4	-1,4	411	-1,8	416	-2,1
Costa Rica	407	59,9	0,6	-1,2	441	-1,0	429	-0,6
Albanien	394	60,7	0,8	5,6	394	4,1	397	2,2
Brasilien	391	67,1	0,8	4,1	410	1,2	405	2,3
Argentinien	388	66,5	0,3	1,2	396	-1,6	406	2,4
Tunesien	388	67,7	0,8	3,1	404	3,8	398	2,2
Jordanien	386	68,6	0,6	0,2	399	-0,3	409	-2,1
Kolumbien	376	73,8	0,3	1,1	403	3,0	399	1,8
Katar	376	69,6	2,0	9,2	388	12,0	384	5,4
Indonesien	375	75,7	0,3	0,7	396	2,3	382	-1,9
Peru	368	74,6	0,6	1,0	384	5,2	373	1,3

Quelle: OECD, PISA 2012 Datenbank, Tabellen I.2.1a, I.2.1b, I.2.3a, I.2.3b, I.4.3a, I.4.3b, I.5.3a and I.5.3b.

1.2. Durchführung der PISA-Studie in Südtirol

Eva Oberhuber

Südtirol beteiligt sich seit 2003 mit einer eigenen Stichprobe an der PISA-Studie. 2012 nahmen 2.139 15-jährige Jugendliche von 91 Schulen verschiedener Schultypen und Schulstufen teil. Die Testhefte und andere Testinstrumente für die deutschen Schulen wurden von Österreich übernommen bzw. die italienischen ins Deutsche übersetzt. Die Rücklaufquote liegt in Südtirol mit über 91% über dem OECD-Durchschnitt. Über dem OECD Durchschnitt liegt auch der Anteil der Klassenwiederholer, der sich nicht nachweislich auf den Bildungszuwachs der Jugendlichen auswirkt.

1.2.1. Die Organisation der PISA Studie

Für Pisa 2012 haben verschiedene Staaten – so auch Italien – einzelnen Regionen und Provinzen die Möglichkeit gegeben, sich mit einer repräsentativen Stichprobe zu beteiligen.

Südtirol beteiligt sich mit einer eigenen Stichprobe. Die Autonome Provinz Bozen - Südtirol hat die primäre Gesetzgebungsbefugnis im Bereich Berufsbildung und die sekundäre Gesetzgebungsbefugnis in der Mittel- und Oberschule. Dieses Berufsbildungssystem gibt es im restlichen Italien noch nicht in dieser Form. Die anderen Schularten haben zwar dieselbe Bildungsstruktur, der Unterricht erfolgt aber nach landesspezifischen Rahmenrichtlinien.

Zudem leben in Südtirol drei Sprachgruppen, die deutsche, italienische und die ladinische, die wiederum für ihr Bildungssystem eigene Verantwortung tragen und daher zum Teil voneinander abweichen.

Die Ergebnisse Südtirols sind mit denen anderer Regionen, Länder und Staaten vergleichbar und sind auch im internationalen Bericht veröffentlicht.

Die Verantwortung für die Durchführung von PISA in Südtirol hat das italienische PISA-Zentrum am INVALSI (Istituto nazionale per la valutazione del sistema educativo di istruzione e di formazione) in Frascati bei Rom. Aufgrund der Komplexität des Bildungssystems in Südtirol war es notwendig, eine Arbeitsgruppe von Experten einzurichten, die mit dem INVALSI zusammenarbeitete, die Durchführung vor Ort unterstützte und die Analyse der Daten durchführte. Diese Arbeitsgruppe bestand aus Mitarbeitern des deutschen, italienischen und ladinischen Schulamtes, der drei Evaluationsstellen, und des Bereiches Innovation und Beratung, der die Gesamtkoordination für die Durchführung von PISA 2012 in Südtirol übernahm. Die Evaluationsstellen werten die Daten aus, veröffentlichen die Ergebnisse und arbeiten am Bericht mit.

1.2.2. Zielgruppe bei PISA 2012

In allen beteiligten Staaten umfasst die Zielpopulation Schüler, die zum Testzeitpunkt zwischen 15 Jahren und drei Monaten und 16 Jahren und zwei Monaten alt waren, d.h. alle Jugendlichen, die 1996 geboren wurden, unabhängig davon, welche Klasse oder Bildungseinrichtung sie besuchten. Da in Südtirol die Bildungspflicht an den

Berufsschulen absolviert werden kann, haben auch Lehrlinge, welche zum Testzeitpunkt keinen Unterricht hatten, am PISA-Test teilgenommen. Insgesamt nahmen in Südtirol 2139 Schüler teil, davon 1036 Mädchen und 1103 Buben.

1.2.3. Beteiligung der Schulen in Südtirol

An Südtirols Schulen wurde, mit Ausnahme der Mittelschulen, eine Vollerhebung durchgeführt, d.h. alle Schulen, die von 15-jährigen Schülern besucht wurden, nahmen an der PISA-Studie mit einer Stichprobe von 43 Schülern teil. Hatte eine Schule weniger als 43 Schüler, nahmen alle am PISA-Test teil. Von 43 Jugendlichen erhielten 35 die üblichen Testhefte, 8 bearbeiteten die Testhefte, die Aufgaben zur Financial Literacy enthielten. In Schulen mit weniger als 43 Schülern, lösten trotzdem 8 die Testaufgaben zu Financial Literacy, die restlichen, dann natürlich weniger als 35, den Standardtest.

An insgesamt 13 Südtiroler Schulen, 8 deutschen, 3 ladinischen und 2 italienischen, wurden die informationstechnischen Kompetenzen (CBA – computer based assessment) überprüft. Die Aufgabenstellungen wurden an das digitale Medium angepasst. Aus der Gruppe der 35 Schüler wickelten 18 Jugendliche zusätzlich zum Standardtest die Begleitstudie am Computer ab.

Da nicht alle 15-Jährigen die zweite Klasse der Oberstufe besuchen, ist eine Verteilung von der Mittelschule bis zu der dritten Klasse Oberstufe möglich. Einige Mittelschulen mit weniger als 10 Schülern, wurden nicht berücksichtigt, da die geringe Anzahl zu einem sehr hohen Standardfehler führt und dadurch die statistische Aussagekraft vermindert würde.

Aufgrund der im Jahre 2012 durchgeführten Oberstufenreform, ergab sich auch die Besonderheit, dass Schüler, die ein Jahr wiederholen mussten oder später eingeschult wurden, eine andere Schule besuchten, als ihre gleichaltrigen Kollegen¹.

Wie in einigen anderen Staaten, fällt in Südtirol die Einheit „Schule“ nicht immer mit der organisatorischen Einheit „Schuldirektion“ zusammen. So kann es sein, dass eine Schuldirektion eine Fachrichtung zu den Fachschulen, eine andere Fachrichtung zu den Berufsschulen zählt. Für die PISA-Studie werden sie dann wie zwei verschiedene Schulen behandelt. Dies ist notwendig, um die Daten je nach Schultyp auswerten zu können.

Die Schulen wurden in fünf Gruppen unterteilt:

Gymnasien, Fachoberschulen, Lehranstalten, Berufsschulen und Mittelschulen.

In Südtirol ergibt sich aufgrund der Einteilung folgende Konstellation:

¹ Ortler, Udo: Schulsysteme im internationalen Vergleich. PISA 2012. in INFO 2/2014

Tab./tav.: 1.3 - Anzahl Schulen in Südtirol unterteilt nach Schultyp

Schultyp	Deutsche Schule	Italienische Schule	Ladinische Schule
	Anzahl Schulen		
Gymnasien	16	12	1
Fachoberschulen	16	9	2
Lehranstalten	7	4	1
Mittelschulen	1	0	0
Berufsschulen	17	6	0
Summe	57	31	4

1.2.4.Ziehung der Stichprobe

Im Dezember 2011 mussten die Schulen eine Liste aller Schüler, welche 1996 geboren wurden an das INVALSI nach Rom schicken, welches die Schülerlisten an das Westat (Employee-owned research corporation consulting in statistical design, data collection and management, and research analysis work) in den USA weiterleiteten. Dort wurden die 43 Schüler pro Schule ausgelost. Die folgenden Diagramme zeigen die Verteilung der Jugendlichen nach Sprachgruppen und Schultypen.

Gegenüber der PISA-Studie von 2009 haben sich leichte Verschiebungen an den deutschen Schulen ergeben:

Der Anteil der Gymnasiasten ist von 30,6% auf 29,3% gesunken. Ebenso abgenommen hat die Zahl der Schüler, die eine Lehranstalt besuchen, von 12,0% auf 8,4%. Erhöht hat sich der Anteil der Fachoberschüler, von 24,4% auf 29,8% und der Berufsschüler, von 28,9% auf 30,9%. Der Anteil der Migranten beträgt 16,9%; Auffällig ist, dass der größere Anteil der 15-jährigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund (13,5%), die italienischen Schulen besuchen.

Abb./fig.: 1.2 - Prozentuelle Aufteilung der 15-Jährigen nach Schultyp an italienischen Schulen

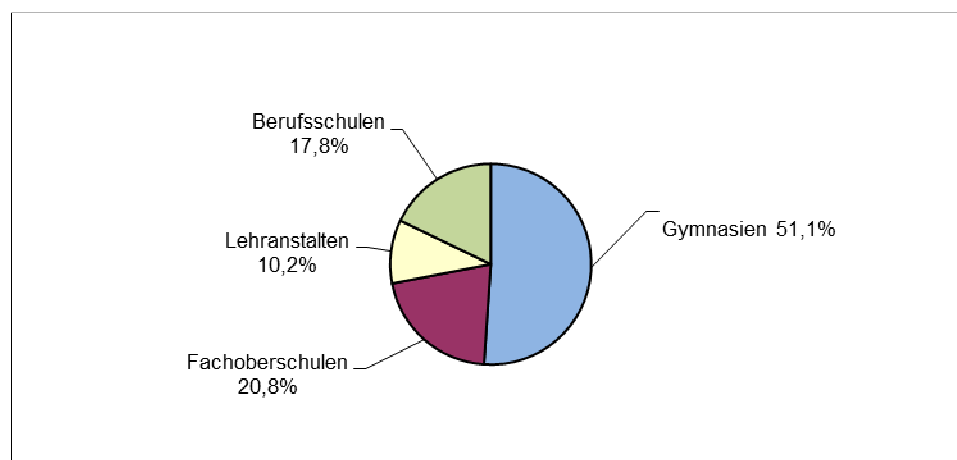


Abb./fig.: 1.3 - Prozentuelle Aufteilung der 15-Jährigen nach Schultyp an deutschen Schulen

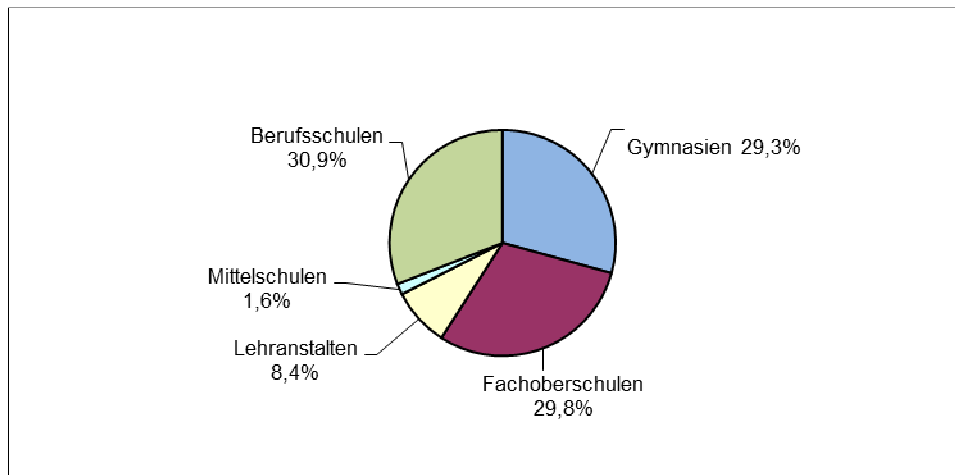


Abb./fig.: 1.4 - Prozentuelle Aufteilung der 15-Jährigen nach Schultyp an ladinischen Schulen

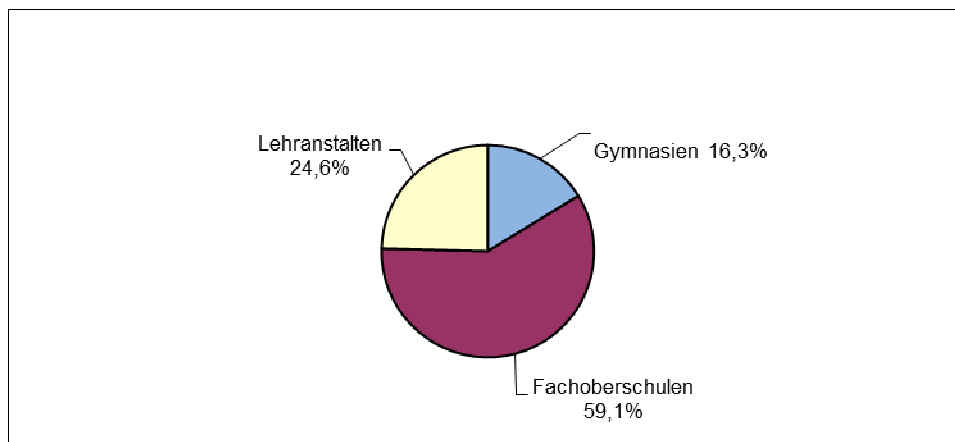
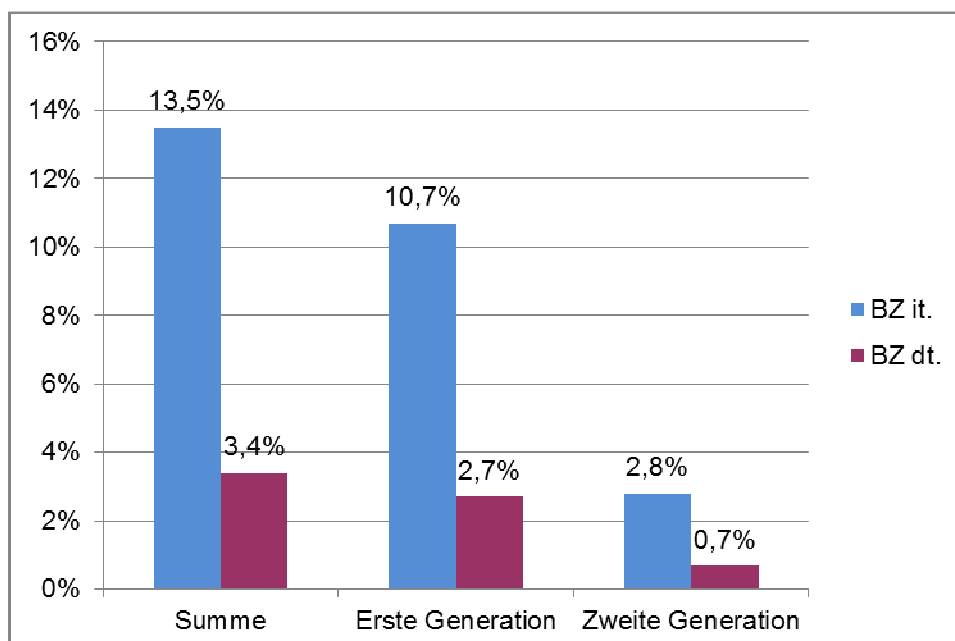


Abb./fig.: 1.5 - Prozentueller Anteil Migranten in Schulen Südtirols



1.2.5. Testinstrumente und Durchführung

Für die deutschen Schulen wurden, nach Überprüfung und Zustimmung des INVALSI sowie des internationalen Konsortiums, die österreichischen Testhefte verwendet. Die Fragebögen für die Schüler, für die Eltern und für die Schulleiter wurden ebenfalls größtenteils von Österreich bzw. Deutschland übernommen und an das Schulwesen in Südtirol angepasst. Wo es Unterschiede zwischen der österreichischen und der südtiroler Schulrealität gab, wurden in Südtirol eigenständige Übersetzungen vorgenommen, die nach einer Reihe von Kontrollen vom INVALSI und dem internationalen Konsortium gutgeheißen wurden. In der italienischen Schule wurden die in Italien übersetzten Testhefte verwendet, die Schüler der ladinischen Schulen durften die Sprache der Testhefte frei wählen. In dieser Sprache füllten sie dann auch den Schülerfragebogen aus. Für die Domäne „Financial Literacy“ wurden vom Inspektorat für mathematische und naturwissenschaftliche Fächer die italienischen Testhefte ins Deutsche übersetzt. Die Texte auf den Diagnose-USB-Sticks sowie die Sticks für den CBA Test wurden von Österreich übernommen.

Die Durchführung des Tests erfolgte durch die Testadministratoren. Diese wurden von den einzelnen Schulen bestimmt und von Dr. Sabrina Greco und Dr. Margherita Emiletti, Mitarbeiter des italienischen PISA-Zentrums am INVALSI, geschult.

Die Tests wurden zwischen dem 19. März und dem 28. April 2012 durchgeführt. Mit einer Rücklaufquote von über 91% liegt Südtirol weit über dem was die OECD als Mindestteilnahme gefordert hat und über dem internationalen Durchschnitt.

Die Arbeitszeit der Schüler betrug zwei Stunden. In dieser Zeit mussten verschiedene Aufgabentypen gelöst werden, Multiple-Choice-Aufgaben sowie kurze, aber auch komplexe offene Aufgaben. Für Schüler, die Aufgaben zur Financial Literacy bearbeiteten, verkürzte sich der erste Teil (mathematische-, naturwissenschaftliche- und Lesekompetenz). Im Anschluss beantworteten die Jugendlichen in etwa 30 Minuten den Schülerfragebogen. Die Zeit für den computerbasierten Test betrug 40 Minuten und wurde an einem anderen Tag durchgeführt. Dieser Ablauf ist in allen teilnehmenden Ländern gleich. Dadurch wird die Vergleichbarkeit der Ergebnisse erreicht.

Die Daten der deutschen Testhefte und Fragebögen wurden am österreichischen PISA-Zentrum in Salzburg erfasst und überprüft und von dort an das italienische PISA-Zentrum weitergeleitet. Am ACER (Australian Council for Educational Research) in Australien werden die PISA Daten aller Länder gesammelt und bearbeitet.

1.2.6. Wirkungen von Klassenwiederholungen auf die Schülerleistungen an Südtirols Schulen

21% der 15-jährigen Schüler in Südtirol, die an PISA 2012 teilnahmen, haben in ihrer bisherigen Schullaufbahn einmal oder mehrmals eine Klasse wiederholt. Die Wiederholerquote ist etwas gleich hoch wie in Deutschland (20,3%) oder der Schweiz (19,9%), etwas höher als im italienischen Durchschnitt (17,1%), aber deutlich über dem österreichischen Mittel (11,9%) oder dem der OECD-Staaten (12,4%).

Eine hohe Rate von Klassenwiederholern ist in mehrererlei Hinsicht problematisch. PISA hat gezeigt, dass die Nichtversetzung häufiger Schüler aus bescheidenen familiären Verhältnissen trifft als andere und damit nicht sozial gerecht ist. Die Erwartungen, dass Kinder oder Jugendliche durch das Wiederholen der Klasse eine zweite Chance bekämen oder einen Motivationsschub erhalten, bestätigen sich häufig nicht. Es erhöht sich im Gegenteil das Risiko, dass die betroffenen Schüler in ihren Anstrengungen nachlassen oder die Schule abbrechen.

Die PISA-Erhebung ist nicht in der Lage, die Auswirkungen von Nichtversetzungen auf die einzelnen Jugendlichen zu beurteilen, sondern betrachtet diesen Sachverhalt auf Systemebene. Hier zeigt sich, dass es innerhalb der OECD-Staaten keinen Zusammenhang gibt zwischen Prozentsatz der Wiederholer und den Durchschnittsergebnissen des Landes. Die hohen Kosten, die durch den längeren Verbleib in der Schule verursacht werden, finden somit keine Rechtfertigung durch einen feststellbaren allgemeinen Bildungszuwachs, auch wenn in Einzelfällen die Klassenwiederholung durchaus geraten sein kann.

Der Anteil der Wiederholer innerhalb der einzelnen Schulformen und zwischen den Schulen der Sprachgruppen ist sehr unterschiedlich. In den Gymnasien ist der Prozentsatz der 15-Jährigen, die in ihrer gesamten Schullaufbahn einmal oder mehrmals die Klasse wiederholt haben, mit 11% in der deutschen und mit 8% in der italienischen Schule niedrig. In den Fachoberschulen steigt jedoch der Anteil auf 18% bzw. 30%, in der Berufsbildung sogar auf 34% bzw. 53%. In den Lehranstalten, die mit der Oberschulreform von 2010 aufgelöst wurden, bietet sich ein höchst merkwürdiges und schwer interpretierbares Bild. Während sich in der deutschsprachigen Schule mit 7% der niedrigste Anteil findet, liegt er in der italienischen Schule mit 29% auf dem hohen Niveau der Fachoberschulen.

Die Höhe der Repetentenquote ist nicht, wie man vermuten könnte, auf den Misserfolg vorhergehenden Schulstufen zurückzuführen, sondern fußt zum größten Teil, etwa zu 80%, auf interner Selektion. Eine Ausnahme bilden lediglich die Schüler der Berufsbildung beider Sprachgruppen und der Lehranstalten mit italienischer Unterrichtssprache, die zu etwa 60% bereits in der Mittelschule oder in der Grundschule ein Jahr wiederholt haben.

Abb./fig.: 1.6 - Prozentueller Anteil der Wiederholer in einigen ausgewählten Ländern

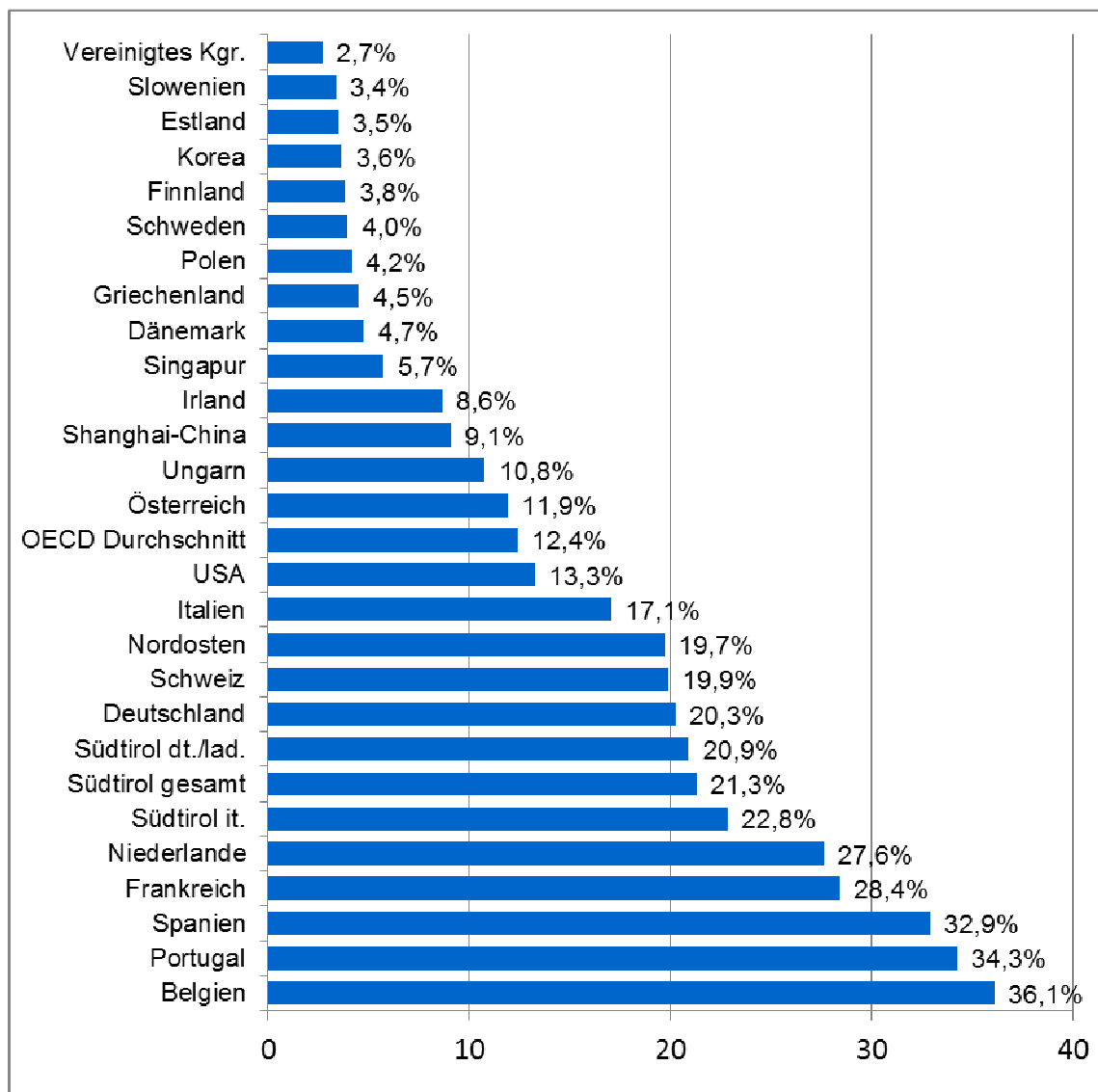
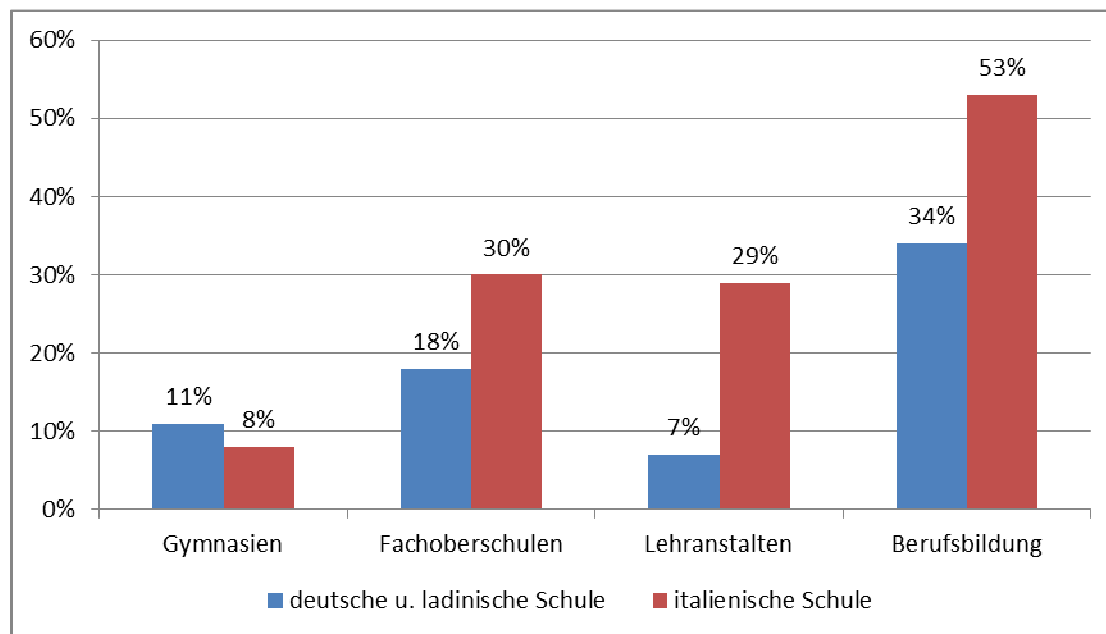


Abb./fig.: 1.7 - Anteil der Wiederholer in Südtirol unterteilt nach Schultyp



1.3. I aspec particuleres dla scoles di luesc ladins / Gli aspetti particolari delle scuole delle località ladine / Die Besonderheiten der ladinischen Schulen

Rosa Maria Mussner

I resultat dl stude PISA ie zeche de particular per la scoles autes de Gherdëina y dla Val Badia, sibe ajache i tol ite puec partezipanc, sibe per i valores percentuei cumplessifs che ne reprejenta nia duc i ladins, ma mé chëi sculeies dl ann 1996 che ntan l ann 2011/2012 à fat na scola auta ti luesc ladins.

N muessa nce auzé ora che i resultat dl stude PISA ne curespuend nia a duc i sculeies ladins, ma mé al 30%.

Tlo muessen njunté che, aldò dl model paritetich ladin, possa i sculeies de Gherdëina se crì ora la rujeneda. Pra l stude dl 2012 à sun 77 sculeies belau duc (mé doi nia) cris ora la proes per tudësch.

L stude PISA ne mostra nia su duta la cualiteies dl model paritetich ladin, ma purempò iel de gran mpurtanza per pudëi se museré a nivel nternaziunel cun d'autri modiei de scola che nes descëida gran nteres.

I resultat nes desmostra che pudon tenì pea cun d'otra realteies y che l cunfront ne dëssa nia nes fé tëma, ma nes dé ardimënt a jì inant sun l troi de n plurilinguism sterch, che valorisea la cualità dla furnazion, dl'istruzion y dl'educazion te duta la scoles y scolines de Gherdëina y dla Val Badia.

Erwähnenswert ist die Besonderheit der Leistungserhebungsstudie PISA an den Oberschulen in Gröden und im Gadertal. Die geringe Teilnehmerzahl stellt nicht die Gesamtanzahl der im Jahre 1996 geborenen ladinischen Schüler dar, sondern nur jene, welche im Schuljahr 2011/2012 eine Oberschule der ladinischen Ortschaften besucht haben. Aus den Daten geht hervor, dass die Ergebnisse nur 30% der ladinischen Oberschüler entsprechen.

Die Ergebnisse der PISA-Studie gewährleisten nur einen begrenzten Einblick in das reichhaltige und qualitätsorientierte Bildungsangebot der ladinischen Schule, sie sind aber trotzdem von grundlegender Bedeutung und tragen zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der ladinischen Schulen und Kindergärten bei.

Ci preme in primo luogo porre l'accento sul carattere del tutto particolare dell'indagine PISA per le scuole della Val Gardena e Val Badia. Tale peculiarità riguarda sia il numero esiguo di partecipanti alle prove sia i valori percentuali complessivi che non rappresentano tutti i discenti appartenenti al gruppo linguistico ladino, ma soltanto gli alunni che nell'anno scolastico 2011/2012 hanno frequentato le scuole secondarie di secondo grado delle località ladine.

Emerge inoltre che il numero dei partecipanti delle scuole secondarie di secondo grado delle località ladine non corrisponde al numero complessivo dei ladini, ma soltanto al 30%. I risultati elaborati sono tuttavia significativi per le scuole delle località ladine, in quanto partecipando a PISA è possibile rilevare la qualità del modello paritetico ladino. Le scuole della Val Gardena e Val Badia hanno da sempre contribuito a moderare l'effetto del *background* familiare evidenziando così l'importanza fondamentale del lavoro svolto dai dirigenti, dai docenti, dal personale ATA e da quanti operano per il successo scolastico degli alunni.

I risultati più che soddisfacenti delle prove PISA 2012 offrono spunti di riflessione e di analisi della realtà locale, che è sempre chiamata a rispondere ai bisogni educativi e formativi degli alunni e deve attenersi alle esigenze delle scuole in un contesto fortemente plurilingue. Il punteggio ottenuto dunque deve far sì che le eccellenze emerse vengano valorizzate e non rimangano nascoste.

Con la partecipazione alle prove PISA del 2006, del 2009 e del 2012 è stato possibile dimostrare che il modello paritetico ladino, nonostante il numero esiguo di alunni, riesca ad imprimere un atteggiamento positivo nei confronti dello studio.

Ma gli alunni delle scuole delle località ladine dell'Alto Adige non potranno mai smettere di seguire il percorso del *lifelong learning* per potere accedere alla vita culturale, sociale ed economica attuale.

1.3.1. Il modello paritetico ladino

Si riassumono in breve le particolarità di un modello basato sull'apprendimento paritetico, che vanta ormai 66 anni di apprezzabile e costante operosità e ha sempre contribuito e contribuisce tuttora a promuovere le attività nelle lingue ufficiali dell'Alto Adige ed in quelle straniere. Il successo delle scuole delle località ladine è senz'altro dovuto a quanti hanno avuto fiducia in questo modello e lo hanno appoggiato, sia attraverso lo sforzo quotidiano in loco sia grazie agli esiti positivi confermati in numerose prove, analisi ed indagini.

I tre modelli scolastici della Provincia di Bolzano vengono considerati come parte di un sistema complessivo, con tratti comuni e con caratteristiche proprie che è bene siano conosciute reciprocamente. È evidente che ognuno di questi è ancorato a tradizioni e visioni particolari in relazione all'ordinamento scolastico, al contesto scolastico ed a tanti altri aspetti della vita scolastica.

Ogni modello scolastico ha una propria cultura didattica e organizzativa. Tale cultura poggia su basi giuridiche e finalità esplicite, ma risente anche di tradizioni implicite, trasmesse ai discenti al di là dei contenuti disciplinari specifici.

La prima peculiarità delle scuole delle località ladine è quella di essere una scuola a carattere territoriale, concepita per le località della Val Gardena e Val Badia, in cui non sono ammissibili altri modelli scolastici come avviene nel resto della Provincia Autonoma di Bolzano. L'apertura al plurilinguismo della scuola paritetica permette alla popolazione autoctona dei ladini, ma anche a chiunque vive nella Val Gardena e Val Badia e nelle valli limitrofe di frequentare le scuole delle località ladine.

La scuola ladina, più volte al centro di strumentalizzazione politica e segnata da diversi scontri tra sostenitori della scuola tedesca e favoreggiatori della scuola antiminoritaria, ha vissuto nel corso dell'ultimo secolo diverse fasi evolutive che meriterebbero di essere analizzate a parte.

L'ordinamento scolastico ladino è stato introdotto con una semplice ordinanza ministeriale nel 1948 (O.M: 5145/76 dd. 27 agosto 1948) e appena nel 1972 riuscì ad ottenere una sua definizione giuridico-costituzionale nello statuto d'autonomia, approvato con il D.P.R. del 31 agosto 1972, n. 670.

L'art. 19 sancisce, fra l'altro, l'importanza della lingua ladina per il modello paritetico: "La lingua ladina è usata nelle scuole materne ed è insegnata nelle scuole elementari delle località ladine. Tale lingua è altresì usata quale strumento d'insegnamento nelle scuole di ogni ordine e grado delle località stesse. In tali scuole l'insegnamento è impartito su base paritetica di ore e di esito finale, in italiano e tedesco."

Grazie all'art. 19 si giunse anche a promuovere la nomina di un apposito Intendente scolastico e all'istituzione di un ufficio scolastico provinciale per l'amministrazione della scuola nelle località ladine, realizzata nel 1975.

Altre disposizioni di legge prevedono per l'accesso al ruolo l'obbligo della conoscenza delle tre lingue per il personale docente e direttivo, accertata attraverso un esame scritto e orale nelle tre lingue (testo unico DPR 89/1983).

Per garantire l'obiettivo di preservare e sviluppare la lingua e la cultura ladina ed un'adeguata e bilanciata conoscenza della lingua d'insegnamento italiana e tedesca, e, dall'anno scolastico 1997/1998 in poi dell'inglese in via sperimentale e dal 2000/2001 quale materia curricolare, per due ore nelle scuole secondarie di primo grado ed in seguito nelle scuole primarie (quarta e quinta classe), è stato necessario ribadire continuamente l'importanza della tutela comune dell'identità minoritaria.

Attraverso l'impegno diretto dell'Intendente scolastico fu possibile introdurre dal 2010 due ore di lezione settimanali di ladino nelle scuole secondarie di secondo grado ed avviare l'alfabetizzazione trilingue nelle scuole primarie.

Le scuole delle località ladine hanno un ordinamento scolastico in base al quale l'insegnamento delle materie curricolari viene impartito secondo un criterio di pariteticità. Esse si caratterizzano per una forte impronta plurilingue, che prevede la presenza di quattro lingue, tedesco, italiano, ladino e inglese, nelle scuole primarie e secondarie di primo grado e di ulteriori lingue straniere nelle scuole secondarie di secondo grado.

La regolamentazione relativa all'insegnamento della religione in italiano, tedesco e ladino, decisa con l'Ordinariato Diocesano, è di notevole importanza per l'equilibrio linguistico.

Nel 1997 nacque la Libera Università di Bolzano, con la facoltà di Scienze della Formazione a Bressanone, nella quale gli studenti ladini possono usufruire di una formazione paritetica e frequentare alcune lezioni in lingua ladina.

L'università ha favorito la simbiosi con la scuola, mediante progetti finalizzati alla promozione del plurilinguismo e piani di studio commisurati alle necessità dei futuri insegnanti.

L'insegnamento richiede quindi particolari presupposti culturali e linguistici da parte del corpo docente e adattamenti metodologici e didattici in grado di facilitare sia un processo di apprendimento multiculturale sia lo svolgimento dei programmi tramite l'uso di più lingue.

Grazie all'impegno di alcuni docenti si elaborarono materiali scolastici e modelli pedagogici per supportare l'insegnamento nelle diverse lingue.

Una parte consistente del curriculum di ciascuna materia linguistica è riservata ad azioni di educazione integrata ed interlinguistica, senza tralasciare la dimensione interculturale.

L'introduzione dell'autonomia (L. P. n. 12 del 2000) ha prodotto, anche nelle valli ladine dell'Alto Adige, un processo di riorganizzazione della rete scolastica. Ne sono scaturiti, come conseguenza, l'accorpamento delle scuole secondarie di primo grado con le scuole primarie e l'istituzione dei quattro Istituti Comprensivi delle località ladine.

Appena nel 2002, in seguito all'attuazione di nuove norme statutarie, venne istituito un apposito Assessorato provinciale per la Scuola e Cultura Ladina, con a capo un assessore ladino.

Analizzando la distribuzione della popolazione scolastica della Val Gardena e della Val Badia emerge una realtà differenziata, che incide in maniera eclatante sul sistema educativo e formativo delle scuole delle località ladine. Mentre in Val Gardena vi sono quattro scuole primarie, due scuole secondarie di primo grado e tre scuole secondarie di secondo grado, in Val Badia invece, sono presenti, undici scuole primarie, tre scuole secondarie di primo grado e due scuole secondarie di secondo grado.

È evidente che in questa situazione abbastanza complessa si devono prendere in considerazione diversi elementi, ma l'obiettivo prioritario da perseguire è la garanzia della frequenza scolastica. Ciò comporta l'esame attento del tasso di pendolarismo, che nelle valli ladine non è da sottovalutare.

È necessario quindi il coordinamento tra i vari fattori che segnano il percorso formativo ed educativo delle scuole delle località ladine, al fine di una crescita culturale complessiva della popolazione.

La scuola paritetica delle località ladine rappresenta dunque un modello dinamico nel panorama delle esperienze educative plurilingui in Europa, ma il ruolo di un'Intendenza scolastica autonoma rimane essenziale per portare avanti un discorso pedagogico consono alle esigenze della minoranza ladina e per tutelarne le legittime aspirazioni nel settore educativo.

1.3.2.L'istruzione secondaria di secondo grado

Le scuole secondarie di secondo grado delle località ladine, costantemente attente allo sviluppo delle competenze utili per il successivo percorso di studio, non devono solo assumersi l'incarico di officine di istruzione, formazione ed educazione, ma fungono anche da organismi o centri culturali, ai quali viene affidato il compito assai

arduo, ma essenziale, di integrare ed approfondire l'azione educativa e formativa avviata dalle scuole primarie e secondarie di primo grado.

L'istruzione superiore che segue il modello paritetico ladino copre tre grandi aree: l'area tecnica, l'area linguistico-espressiva e quella artistica, suddivise a loro volta in vari indirizzi. Le cinque scuole secondarie di secondo grado delle località ladine hanno una durata quinquennale, operano secondo gli ordinamenti della scuola statale italiana, le indicazioni provinciali e il quadro di orientamento delle singole scuole e al termine del quinquennio, previo superamento degli esami di Stato, rilasciano il diploma di maturità, che consente l'accesso a tutte le facoltà universitarie.

Nel 1995, dopo ripetuti tentativi si riuscì ad introdurre nelle scuole secondarie di secondo grado il ladino come materia obbligatoria. All'inizio era prevista una sola ora settimanale, con la possibilità per gli studenti non ladini di optare per un programma sostitutivo. All'insegnamento paritetico dell'italiano e del tedesco, nel rispetto della parità delle ore settimanali da dedicare alle due lingue veicolari, sono state poi aggiunte, dall'anno scolastico 2010/2011 in poi, due ore settimanali di insegnamento della lingua e cultura ladina, quale materia curricolare. Tramite questo provvedimento legislativo ci si è proposti di dare una risposta chiara all'obiettivo di preparare gli studenti all'accresciuto prestigio della lingua ladina nell'amministrazione pubblica.

Anche la Scuola professionale per l'artigianato artistico di Ortisei ha adottato con l'anno scolastico 2012/2013 il modello paritetico e l'introduzione dell'insegnamento nelle tre lingue provinciali, alle quali si aggiungono due ore di inglese e due ore di cultura e lingua ladina, mentre l'insegnamento della religione è impartito secondo l'ordinamento scolastico ladino nelle tre lingue ufficiali dell'Alto Adige. In tal modo il modello paritetico viene applicato in tutte le realtà scolastiche delle valli ladine, un passo rilevante a garanzia del futuro della scuola ladina.

Tutte le scuole superiori hanno connotato incisivamente il proprio profilo, allargando gli interessi all'informatica e alle lingue moderne, oltre che all'approfondimento della lingua e della cultura ladina, che è la madrelingua per la maggior parte dei frequentanti. Le scuole hanno percorsi formativi autonomi, che si sono sviluppati per rispondere a specifiche esigenze locali e permettono di far sviluppare l'offerta formativa in termini qualitativi.

La domanda che perveniva alla scuola dal mondo del lavoro e che richiedeva, oltre alle tradizionali competenze di tipo specialistico, competenze relazionali, linguistiche e informatiche, ha trovato una risposta negli anni recenti, grazie alla promozione di indirizzi sperimentali. Questi ultimi hanno affiancato i percorsi tradizionali ed in seguito li hanno sostituiti per rispondere adeguatamente ai bisogni particolari del contesto.

Così ogni scuola secondaria di secondo grado prevede anche attività orientative correlate con le finalità formative e con le esigenze del territorio. Ma per mancanza di indirizzi specifici oppure per ragioni personali parecchi alunni ladini hanno preferito e preferiscono tuttora frequentare una scuola secondaria di secondo grado in lingua tedesca o in lingua italiana, in una località limitrofa o nel capoluogo di provincia, oltre i confini del territorio ladino.

Il numero complessivo degli alunni presenti nelle scuole secondarie di secondo grado non corrisponde dunque a quello di tutti gli studenti appartenenti al gruppo linguistico ladino, ma soltanto a ca. un terzo dei frequentanti una scuola superiore e

degli alunni provenienti da una scuola secondaria di primo grado delle località ladine. La maggior parte degli alunni ladini, dopo il conseguimento della licenza media in valle, lascia il proprio paese per frequentare una scuola superiore degli altri gruppi linguistici. Prevale, come sempre, la scelta di una scuola superiore in lingua tedesca.

Le scuole superiori della Val Gardena e Val Badia sono però riuscite a potenziare il plusvalore della formazione plurilinguistica in grado di fornire uno strumento comunicativo e culturale più bilanciato, conquistando un loro spazio in un territorio tradizionalmente dominato dall'artigianato e dal turismo e dando la possibilità a numerosi studenti di usufruire di un'istruzione superiore a livello locale.

Bisogna dunque concepire il modello formativo delle località ladine come un sistema paritetico che riesce a rafforzare la base per intraprendere uno studio universitario.

La maggiore propensione alla prosecuzione degli studi all'università è legata chiaramente al successo scolastico nella scuola superiore. I diplomati delle scuole secondarie di secondo grado che scelgono un percorso di studio universitario sono, rapportati agli anni addietro, in continua crescita, valorizzando così l'istruzione superiore delle valli ladine, che rappresenta un livello integrante e fondamentale del modello scolastico paritetico.

Le scuole superiori delle località ladine si pongono in questo quadro come sostegno degli equilibri linguistici.

Da un'indagine effettuata in proprio sul tasso di scolarizzazione della popolazione della Val Gardena e Val Badia emerge il raggiungimento di livelli culturali che, se paragonati a quelli dei nostri avi, denotano un incremento soddisfacente. In continua crescita è il numero dei giovani in possesso di un diploma di scuola superiore, anche se il tasso di attività non è correlato al titolo di studio, anzi, la qualifica conseguita nella formazione professionale è sinonimo di partecipazione al lavoro in loco. Degna di essere menzionata è quindi la peculiarità dell'istruzione superiore, che è caratterizzata da un'elevata frequenza della formazione professionale oltre i confini del territorio ladino.

La scuola ladina aiuta a favorire il confronto interlinguistico per affrontare e superare le sfide future aprendosi ulteriormente al plurilinguismo, vissuto non come processo additivo ma come potenziamento degli strumenti di conoscenza, senza rinunciare alle proprie radici ladine e alla propria vocazione di entità educativa aperta a tutte le componenti socio-linguistiche.

Comprendere che le lingue del curriculum si trovano su una base di parità ideale favorisce inoltre la convinzione che la propria lingua minoritaria non è di ostacolo all'apertura al mondo, anzi rappresenta la base irrinunciabile dell'identità individuale dalla quale la ricerca della dimensione più vasta deve necessariamente partire.

1.3.3. Plurilinguismo e pluriculturalismo come sfida e punto di forza

Il vero vantaggio degli alunni ladini è la padronanza bilanciata di più lingue. Il bambino impara già nella scuola dell'infanzia che le differenze linguistiche non creano discriminazione. Una maggiore competenza plurilingue rafforza dunque l'identità personale e culturale e concorre pure al consolidamento dell'identità della minoranza nel suo complesso.

Nell'ambito dello sviluppo della didattica del plurilinguismo sono state effettuate diverse analisi dell'offerta esistente, completate da studi in vari settori come

l'immersione, l'insegnamento e l'apprendimento plurilingue, programmi di scambio, introduzione di nuove tecnologie, l'influenza della consapevolezza sull'apprendimento delle lingue e l'approccio interlinguistico tra lingue straniere e lingue di scolarizzazione.

Proprio attraverso la valutazione esterna, grazie a indagini e prove a livello nazionale ed internazionale, analisi e comparazioni linguistiche, è stato possibile acquisire una base obiettiva delle attività e dei risultati delle scuole delle località ladine per potere avviare miglioramenti ed ottimizzare l'azione educativa. Le scuole della Val Gardena e Val Badia si sono spesso prestate al confronto con altre scuole partecipando a numerosi studi conoscitivi e valutativi, nei quali hanno sempre riportato risultati confortanti e nel complesso soddisfacenti.

Oltre al successo scolastico, alle valutazioni e ai punteggi riportati dagli studenti delle scuole superiori ladine, è sempre stata rilevata anche la scelta della lingua per la stesura della prova scritta, la scelta del tema tra le varie tipologie proposte dal Ministero e la configurazione delle terze prove scritte proposte dalle singole commissioni d'esame. Analizzando più da vicino la preferenza della lingua per la stesura del primo tema scritto, che può anche essere interpretata come barometro della competenza equilibrata nelle due lingue d'insegnamento, si presenta un quadro alquanto differente per valle, ma nel suo complesso emerge una parità come risultato di una compensazione tra la Val Badia con marcata preferenza per l'italiano e la Val Gardena con analoga preferenza per la lingua tedesca.

Così le comparazioni portano a riflessioni più approfondite confermando l'efficacia e l'efficienza dell'offerta formativa ed in caso di necessità si possono apportare le dovute modifiche. Numerose analisi linguistiche hanno attestato una buona competenza nelle tre lingue ufficiali dell'Alto Adige mettendo in evidenza delle prestazioni equilibrate nelle diverse lingue e nelle discipline analizzate. I dati confermano dunque che l'insegnamento plurilingue produce un effetto di rinforzo.

Pure i risultati delle prove INVALSI, PISA, TIMSS e IEA sembrano riconoscere la tesi che una maggiore concentrazione di ore nell'apprendimento porti a dei risultati migliori e che la conoscenza di più lingue aiuti ed agevoli l'acquisizione di nuove competenze linguistiche.

La scuola delle località ladine si conferma essere una scuola aperta al territorio, con il quale ha instaurato un rapporto significativo dal punto di vista della collaborazione, ma non deve essere sottovalutato l'impegno richiesto agli alunni e ai docenti delle scuole delle località ladine che si pongono a questa sfida affrontando giorno per giorno quattro o più lingue e diverse culture.

Dirigenti, docenti, discenti, personale ATA e genitori condividono attraverso il lavoro quotidiano l'ordinamento scolastico paritetico e gli orientamenti educativi per la scuola ladina, supportando i valori della cultura di una minoranza e contemporaneamente del plurilinguismo. La volontà di cooperazione deve sempre orientarsi ad una cultura della comunicazione e della corresponsabilità nel rispetto delle esigenze locali, poiché l'impegno scolastico deve essere frutto di un accordo formativo secondo gli obiettivi approvati dalle istituzioni, dagli utenti e dagli operatori scolastici.

Ma il vero plurilinguismo non è un valore assoluto ed astratto, anzi va compulsato nella sua funzione a favore della popolazione e della cultura locale e significa anche pluriculturalismo, cioè sentirsi a proprio agio in diverse culture. Ciò rappresenta un arricchimento non solo per il singolo alunno, ma per l'intera scolaresca.

Le scuole delle valli ladine operano da sempre in questa direzione per garantire un equilibrio sociale e una pacifica convivenza che sia di supporto nel contrastare le diversità e le disuguaglianze. Le valli ladine sono effettivamente territori plurilingui e pluriculturali, dove le lingue si possono usare a piacimento senza sollevare il minimo problema e gli atti ufficiali sono redatti in tre lingue per rispettare le esigenze di un territorio circostante.